



Was ich mir  
erträumte

Vor ein paar Nächten hatte ich einen **sehr schönen Traum**, der mir nicht aus dem Kopf gegangen ist. Jetzt - am Wochenende - habe ich endlich Zeit und Muße, darüber nachzudenken und zu -fühlen.

Ich habe geträumt, dass ich nachts (es war dunkel und kein anderer Mensch zu sehen) eine Straße entlangging. Plötzlich **galoppierte ein wildgewordenes Pferd in meine Richtung**. Ich dachte, dass ich die Polizei rufen sollte und melden, dass hier irgendwo Pferde ausgebrochen sind. Meine Hand ging schon in Richtung Hosentasche, doch ich holte das Handy nicht heraus. Obwohl mir mehr Pferde entgegenkamen, **verschwand die Angst** allmählich. Ich erinnere mich, dass ich ein Fohlen an die Hand nahm, es also führte, und es folgte mir gerne. Ich glaube, ich dachte oder sagte etwas zu ihm wie „**Ich werde dich sicher nach Hause bringen**“. Jetzt war die Angst vom Anfang vollkommen verschwunden. **Es war auch nicht mehr dunkel, sondern hell**. Dann bin ich aufgewacht.

Meine Interpretation: Pferde stehen für mich für **Wildheit, Stärke und Sensibilität, für Freiheit**, die aber auch zu zügeln ist, wenn beide das wollen. Am Anfang des Traums hatte ich noch Angst vor dieser ungezügelten Wildheit, wollte zum Handy greifen und die Polizei holen, damit sie - als Ordnungsinstanz - das Problem regelt. **Doch ich habe das nicht getan, sondern die Situation alleine bewältigt. Als Lohn durfte ich ein Fohlen nach Hause führen.**

**Das Fohlen bin auch ich**. Noch bin ich klein, aber aus dem Fohlen wird unweigerlich ein starkes Pferd werden. Stark und sensibel zugleich und bereit zur Mitarbeit. **Ich habe mich selbst am Halfter genommen und führe mich jetzt in Richtung zu Hause. Da Zuhause, das ich ersehne. Frei und wild und trotzdem sensibel und nicht zügellos. Frei, das zu tun, was ich wirklich will**, ungeachtet dessen, was andere sagen. Wild genug, mir das zu nehmen, was ich will, und das Leben zu führen, was ich möchte. Und meine Bedürfnisse zu äußern.

Aber immer auch so gezügelt, dass ich niemand anderem wehtue oder in seiner Freiheit beschneide.

So wächst das Fohlen und geht in Richtung wahres Zuhause. **Kommt bei sich an und bei dem Leben, das es wirklich führen möchte**. Ich freue mich darauf und begleite und nähre das Fohlen, damit es wächst und gedeiht. **Ich freue mich auch schon darauf, es als erwachsenes starkes, wildes und gutmütiges Pferd zu sehen. Ich weiß nicht, wie lang dieser Weg sein wird, doch ich gehe ihn voller Freude und Zuversicht. Auf dass allmählich das Pferd aus mir wird, das ich mir in meinem Innersten er-träume.**